

Erlebnisbericht Namibia

Peter Reinhard

Im Frühjahr 2011 wurde ich Rentner und wollte aus diesem Grunde einmal weit verreisen. Vor dem Besuch des Reisebüros studierte ich rasch noch einige Astro-Neuigkeiten.

Es war einfach unglaublich: Die wiederkehrende Nova T Pyxidis war am 14. April 2011 nach fast 45 Jahren erneut ausgebrochen! Darauf hatte ich fast 20 Jahre gewartet und mir vorgenommen, beim nächsten Ausbruch unbedingt in den Süden zu reisen.

Die bestehenden Reisepläne wurden beiseite gelegt, ich telefonierte mit der Hakos-Farm in Namibia (im Juni 2010 durfte ich schon einmal auf dieser schönen Farm zu Gast sein) und buchte kurzentschlossen einen Flug nach Windhoek. Am 22. April ging es los.

Die Hakos-Farm (1800 m) befindet sich zwischen den etwa 2000 m hohen Hakos-Bergen im Norden und der Wüste Namib, rund 120 km südwestlich der Hauptstadt und in unmittelbarer Nähe des südlichen Wendekreises. Die Lichtglocke von Windhoek ist übrigens selbst auf der so weit entfernten Hakos-Farm nicht zu übersehen.

In sehr familiärer Atmosphäre stehen 14 Zimmer und einige Teleskope bzw. Säulen bereit. Gar nicht weit, nur einige hundert Meter entfernt befindet sich die Internationale Amateursternwarte IAS, einigen BAVern durchaus sehr bekannt.

Die Nächte haben schon einmal Wind und sind durchaus kühl oder kalt, für diese kleinen Unannehmlichkeiten entschädigt ein gar prachtvoller Südhimmel. Das Zentrum der Milchstraße ist, wenn es im Zenit steht, so hell, dass es Schatten wirft. Das Zodiakallicht, welches ich allabendlich bis in den Zenit verfolgen konnte, störte mitunter bei der Beobachtung schwacher Objekte.

Ein spezielles Novum war für mich die Beobachtung des Erdschattens. Allabendlich beginnt im Osten ein grauer, oft rötlich schimmernder weit ausgedehnter Streifen den horizontnahen Himmel empor zu klettern. Dasselbe findet sich am morgendlichen Westhimmel, nur in umgekehrter Reihenfolge.

Die Nova T Pyx stand frühabends 40 Grad im Südwesten, etwas 7 mag hell und ich konnte sie problemlos mit 8 x 32 cm - Glas sogleich auffinden. Dabei fiel mir sofort die leicht rötliche Färbung auf. Zwischen JD 2455 705 und 711 verringerte sich die von mir geschätzte Helligkeit von 7.4 auf 7.7 mag.

Auch Delta Sco erschien mir heller als normal, ich kam auf 1.9 mag, diese Helligkeit behielt er auch bis zum Spätsommer bei.

Ein schwieriges Objekt war indes der Stern Eta Carinae. Da sich dieser bemerkenswerte Stern inmitten des Homunculus-Nebels befindet und von diesem zum Teil abgedeckt wird, war seine Helligkeit kaum richtig zu ermitteln, da allein dieser Nebel selbst schon so auffallend hell ist. Kaum in Worten auszudrücken, was diese helle Pracht bereits dem bloßen Auge zu geben vermag.

Als Instrument für lichtschwächere Veränderliche (meist Mira-Sterne und Unregelmäßige) verwendete ich meinen 100/640 mm - Refraktor.

Ganz besonders beeindruckt hatte mich Omega Centauri, welcher hoch am Himmel stand. Hier schafft es bereits ein lichtstarker Feldstecher, dass man in echte Begeisterung verfällt und alle nördlichen Kugelhaufen vergisst.

Nicht vergessen werden dürfen die beiden Magellan'schen Wolken, die eher im horizontnahen Süden ihre Kreise ziehen. Dabei ist die Balkenspirale der Großen Magellan'schen Wolke bereits mit freiem Auge gut zu erkennen.

Doch auch die Dunkelwolken haben es in sich: Der Kohlsack, gleich neben Acrux im Kreuz des Südens gelegen, macht seinem Namen alle Ehre.

Besonders gefallen hat mir allerdings der Pfeifennebel, eine langgestreckte Dunkelwolke zwischen Schütze und Skorpion. An jedem Abend habe ich ihn im Fernglas aufgesucht und mich einfach nicht sattsehen können. 12 Vollmonddurchmesser lang ist er, hier tut ein lichtstarkes Fernglas oft viel bessere Dienste als ein großes Teleskop, zumal diese großen langen Gebilde nur so zu ihrer wahren Geltung kommen.

Ein lohnswerter Ausflug führte mich 2010 zu den HESS-Teleskopen. Dort wird die aus dem All eintreffende Gammastrahlung untersucht. 380 Spiegel zu je 60 cm Durchmesser hinterlassen einen gewaltigen Eindruck.

